Leipziger Tageblatt
und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.25 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teile die Petitzeile 40 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauflage 7 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 447.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Nr. 429. Dienstag, den 24. August. 1915.

„Die Deutschen sind die Herren der Lage“

Um die „Arabic“

* Man darf ohne weiteres annehmen, daß Italiens Eingreifen auf dem türkischen Kriegsschauplatz, sei es auf Gallipoli oder an irgendeiner Stelle Kleinasiens, zu dem es von England gezwungen wird, seinen Hauptzweck, Eindruck auf die Balkanstaaten zu machen, von vornherein nicht erreicht hat und auch nicht mehr erreichen wird. Seit das italienische Millionenheer am Isonzo und in den Tiroler Alpen so kläglich versagte, sehen selbst die Kleinen am Balkan der großen Geste gelassen zu, mit der die neuesten Sößlinge Englands ihren Krieg gegen die wohlgerüstete Türkei begleiten. Bulgarien hat zur selben Stunde, als Viktor Emanuel trotz des Sträubens seines Generalstabschefs sich zu dem neuen Abenteuer entschließen mußte, seine Verhandlungen mit der Türkei abgeschlossen, die der Lage am Balkan ein ganz neues Gesicht verleihen. Griechenland steht dem verhaßten Mitbewerber an der Adriatüste und in Kleinasien schon seit Monaten mißtrauisch gegenüber und wird durch dessen neuestes Auftreten erst recht in seinem Mißtrauen bestärkt, so daß dem Ministerpräsidenten Venizelos das Einlenken in die Bahnen der Politik seines Königs außerordentlich erleichtert wird. Ja selbst ein so unsicherer Kantonist wie Rumänien wird sich durch Italiens neue Dummheit nicht verleiten lassen, in seine Fußstapfen zu treten und für den sinkenden Stern Rußlands auch nur das Blut eines einzigen rumänischen Soldaten zu verspritzen. Daß aber Viktor Emanuels Scharen gegen die tapferen Türken irgend etwas auszurichten oder gar die Niederwerfung der Türkei und die Eroberung Konstantinopels zu erzwingen vermöchten, daran glaubt wohl in Italien selbst kaum jemand außer den bezahlten Stimmungsmachern. Ein Umschwung auf dem Balkan zugunsten des Vierverbandes wird demnach auch in absehbarer Zukunft nicht zu erwarten sein, ganz abgesehen davon, daß eine neue kräftige Offensive der Zentralmächte gegen Serbien das Bild über Nacht vollends von Grund auf verändern kann.

Doch die geschäftige Londoner und Pariser Presse läßt sich durch nichts entmutigen. Hilft der Balkan nicht, so ist vielleicht von Amerika noch etwas zu erwarten, wenn man die dortige öffentliche Meinung richtig bearbeitet. So denken Havas und Reuter und stürzen sich auf den neuen „Arabic“-Fall wie die Geier auf das Aas. Und wo es Radau zu machen gilt, darf der „rauhe Reiter“ Roosevelt mit seinem großen Mund nicht fehlen, der mit einer unerhörten Hetze gegen Deutschland sich den Weg zum Weißen Hause in Washington noch einmal bahnen zu können glaubt. Noch steht nicht fest, daß der Dampfer „Arabic“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, er kann ebensogut einer treibenden englischen Mine zum Opfer gefallen sein. Es ist aber auch möglich, daß der Kapitän des Schiffes versucht hat, ein von ihm gesichtetes Unterseeboot zu rammen — die Bereithaltung der Rettungsboote und anderes lassen fast darauf schließen —, daß aber das U-Boot ihm zuvorkam und dem Dampfer den wohlverdienten Untergang bereitete. Wenn bei einem solch frevlen Spiel mit dem Leben der Passagiere auch einige Amerikaner den Tod in den Wellen fanden, so bedauern wir das, die Schuld trifft aber nicht uns, sondern den Kapitän und die britische Admiralität, die für das Rammen eines deutschen U-Bootes durch englische Handelsschiffe hohe Preise ausgesetzt hat.

Herr Wilson und sein Staatssekretär haben zu dem „Arabic“-Fall bisher offiziell noch nicht Stellung genommen, sie wollen vernünftigerweise abwarten, bis alle Vorgänge, die zur Vernichtung des Dampfers führten, geklärt sind, und die „Agence Havas“ sieht sich sogar zu der Meldung veranlaßt, die amtlichen Kreise wünschten keinen Bruch mit Deutschland, wenn er unter Wahrung der Ehre vermieden werden kann. Diese friedfertige Stimmung dürfte nicht zum wenigsten ihren Grund in der Tatsache haben, daß die von den feindlichen Telegraphenagenturen aus einer gewissen Presse der amerikanischen Oststaaten verbreiteten Hetzartikel gegen Deutschland alles andere als die wirkliche Gesinnung des amerikanischen Volkes widerspiegeln. So versucht ein Anglo-Amerikaner im „Labour Leader“, einem sozialistischen Londoner Blatt, den Engländern die Tatsache zu erklären, daß sie sich von den amerikanischen Verhältnissen ein vollkommen falsches Bild machen, weil man in England nur New Yorker und Washingtoner Pressestimmen und Meinungen kenne. In Chicago und im ganzen Osten Amerikas denke man aber ganz anders als in den östlichen Metropolen. Dort sei man besonders mit der Haltung des Exstaatssekretärs Bryan sehr zufrieden. Bryan habe der Stimmung der echten, wirklich amerikanisch empfindenden Amerikaner sehr treffenden Ausdruck gegeben, denn sie wollen vor allem Frieden und Neutralität. Der „Labour Leader“ ist über diese Zuschrift aus amerikanischen Kreisen so verblüfft, daß ihm die Bemerkung entschlüpft, diese Auslassungen zeigten am deutlichsten, welche Unrichtigkeiten und Fälschungen Reuter über die Stimmung in Amerika verbreitete.

Uns selbst wird heute der Brief eines hervorragenden Deutsch-Amerikaners aus San Francisco von einer Leipziger Metallwarenfabrik zur Verfügung gestellt, in dem es u. a. heißt:

„Ueber die Stimmung hier im Lande habe ich Ihnen bereits früher geschrieben. Daß die Engländer unsere Associated Preß (das Nachrichtenbüro) kontrollieren, und daß Kanadier und Engländer in der Mehrzahl unsere Zeitungsschreiber sind, habe ich Ihnen schon früher mitgeteilt. Trotz der vielen und gehässigen Schreiberei, ganz besonders nach dem Sinken der „Lusitania“, kann ich bestimmt behaupten, daß die Stimmung im hiesigen Volke durchaus nicht kriegslustig oder deutschfeindlicher geworden ist. Das letztere findet man sehr selten, tatsächlich fast nie. Die Amerikaner sind sehr indifferent. Alle gegenteiligen Behauptungen in den Zeitungen sind eitle Schwätzerei. Ich habe in den letzten Monaten ein sehr großes Feld bereist und mit fast allen Kreisen der Bevölkerung gesprochen und immer hörte ich dasselbe: „Nur keinen Krieg! Und ganz besonders nicht mit Deutschland!“ Der alberne Notenaustausch von seiten unserer Regierung ist nichts als dummer „Bluff“, würdig der Demagogen, die an der Spitze unserer Regierung stehen. Ich hoffe und wünsche nur, daß die deutsche Regierung absolut nicht nachgibt. Ueber das Versenden von Munition an die Feinde Deutschlands herrscht in vielen Kreisen Unwille. Jedoch darf man nicht annehmen, daß die Leute hier sentimental sind, denn das ist dem Amerikaner nicht eigen, man beginnt aber einzusehen, daß mit dem Versenden von Rohstoffen, wie Weizen, Baumwolle usw. mehr Geld ins Land gebracht wird, als mit Munition.“

Nimmt man zu diesen Ausführungen, die ohne Frage die Stimmung in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes, namentlich im Westen des Landes, richtig schildern, hinzu, daß der Deutsch-amerikanische Verband des Staates New York, wie jetzt bekannt wird, am 25. Juli auf seinem Kongreß in Utica eine scharfe Entschließung gegen die Politik Wilsons und die Waffenlieferungen an Deutschlands Feinde angenommen hat, so begreift man, daß Wilson in dem neuen „Arabic“-Fall nichts übereilen will. In der Entschließung von Utica wird nämlich das eigenmächtige Vorgehen des Präsidenten ohne vorherige Zustimmung des amerikanischen Kongresses als eine gefährliche Machtusurpation und eine Gefahr für den Frieden ganz besonders verdammt und festgestellt, daß, abgesehen von einem absichtlichen Angriff oder Einfall in die Vereinigten Staaten, das amerikanische Volk entschlossen ist, sich in keinen Krieg mit irgendeiner Nation verwickeln zu lassen. Das alles hat wohl Herrn Wilson bewogen, in Zukunft vorsichtiger und weniger voreilig zu sein, als er es bei dem Untergang der „Lusitania“ war, und darum dürfen wir, trotz aller Alarmnachrichten der Londoner und Pariser Presse, die Entwicklung des „Arabic“-Falles ruhig abwarten.

* * *

Die Waffenladung der „Arabic“

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York macht in ihrem letzten (vom 1. August datierten) Bericht einige Angaben über die Ladung der „Arabic“, die im Hinblick auf den inzwischen erfolgten Untergang des Schiffes und die „Aufregung“ darüber in Amerika besonderes Interesse haben dürften. Es heißt in dem Bericht:

In dem Manifest des am 29. Juli aus den neutralen Vereinigten Staaten nach Liverpool abgefahrenen White-Star-Dampfers „Arabic“ sind die folgenden Konterbandeartikel angeführt: 2272 ungeladene Geschosse, 2173 Kisten mit ungeladenen Geschossen, 497 Kisten Zünder, 4000 Kisten Patronen, 106 Automobile, 59 Aeroplane und Teile von solchen, 318 Canvas-Zelte, 3877 Kupferstangen, 1564 Kupferkathoden, 185 Ballen Baumwolle, 1063 Gummiradreifen, 337 Fässer Schmieröl, 60 Fässer Wachs, 914 Blöcke Guajakholz, 69 Blöcke Zedernholz, 1514 Säcke Mehl, 9769 Stahlstangen, 8477 Pakete Stahl, 15 815 Platten Lötzinn, 6301 Mulden Blei, 2710 Nickelstäbe, 80 Fässer Nickelplanken, 141 Kisten Messingplanken, 699 Messingstäbe, 204 Rollen Drahtseile und 7955 verschiedene Artikel.

Die „Arabic“, die wie ein Kriegsschiff angestrichen war, hatte zwölf amerikanische Schutzengel an Bord, die gleichmäßig auf Kajüte und Zwischendeck verteilt waren. Außerdem war das Heck des Schiffes mit Sandsäcken von oben bis unten verbarrikadiert, um gegen Torpedoangriffe geschützt zu sein. Nicht allein waren alle Ladungsräume vollgepfropft, sondern Aeroplane und Lastautos waren hoch aufgetürmt und festgelascht auf allen Decks, das Promenadendeck nicht ausgenommen. Zehn Autos mußten zurückbleiben, da absolut kein Platz mehr für sie auf der „Arabic“ vorhanden war. Die Linie hatte zum ersten Male in ihrer Geschichte keine Passagierliste drucken lassen; aus welchem Grunde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Französischer Generalstabsbericht

wtb. **Paris**, 23. August. Im amtlichen Bericht **von Montag nachmittag** heißt es:

In den Argonnen kurze Kämpfe mit Bomben und Petarden. In den Vogesen bemächtigten wir uns auf den Kämmen des Linge- und Barrenkopfes unter lebhaftem Kampf nach besonders wirksamer Vorbereitung einiger feindlicher Schützengräben. Am 22. August bombardierten unsere Flugzeuge die Bahnhöfe von Lens, Henin-Lietard, Loos und die Eisenbahnlinie Lille—Douai.

wtb. **Paris**, 24. August. **Amtlicher Bericht von Montag abend:**

Im Artois nördlich von Souchez und im Abschnitt Neuville-Roclincourt andauernd scharfe Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Der Feind warf einige Granaten auf Arras, Mondidier und Reims. Wirksame Ergebnisse unseres Erwiderungsfeuers gegen die feindlichen Schützengräben und Batterien wurden an mehreren Stellen beobachtet. In der Champagne auf der Front Perthes—Beausejour lebhafter Kampf mit Handgranaten und Bomben. Vor Ville-sur-Tourbe wurde ein vorgeschobener feindlicher Schützengraben durch die Explosion einer unserer Minen vollkommen zerstört.

Italienischer Generalstabsbericht

wtb. **Rom**, 23. August. Kriegsbericht von 6 Uhr abends:

Im oberen Cordevole-Tal versuchte der Feind am Nachmittag des 21. August einen plötzlichen Einbruch in unsere Verteidigungslinie, der vollständig abgeschlagen wurde. Die Einschließung des Platzes von Tolmein entwickelt sich in methodischer Weise. Auf dem Karst setzte eine überraschende Aktion uns in den Besitz einiger feindlicher stark ausgebauter Schützengräben, die das Vorrücken unseres linken Flügels behindert hatten. Schwache Angriffe des Gegners gegenüber dem Monte dei sei Busi wurden leicht zurückgeschlagen.

Mühseliger Rückzug des russischen Heeres

(z.) 's Gravenhage, 24. August. **(Eigene Drahtnachricht.) „Daily News“ melden aus Petersburg, daß der Rückzug von Teilen des russischen Heeres über Brest-Litowsk vor sich gehe, das vorläufig starke Verteidigungstruppen behält. In östlicher Richtung bewege sich der Rückzug quer durch die Pripetmoräste mit unendlicher Mühsal. Zahlreiche Geschütze mußten unbrauchbar gemacht und in Sümpfe gestürzt werden. Wie verlautet, erzählt man den Truppen, deren Gemütszustand einer gewissen Ermutigung bedarf, von einer großen Landungsaktion der englischen Flotte an der belgischen Küste. Das Ziel des Rückzuges ist weiterhin in Dunkel gehüllt. Vielfach wird geglaubt, daß an der Beresina neue Stellungen eingenommen werden sollen.**

Voraussichtliche Räumung von Petersburg

wtb. **London**, 24. August. Der Vertreter des „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung von Petersburg wird offen erörtet. Die Frage, was man mit den Flüchtlingen anfangen solle, hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Der stets anwachsende Strom der aus den westlichen Provinzen fliehenden Bevölkerung hat die Hilfsquellen der Unterstützungsausschüsse erschöpft. Man sucht, die Flüchtlinge über das ganze Land zu verteilen.

wtb. **London**, 24. August. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs, die von den Panikmachern verbreitet werden, sind insofern unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der **Hof und die Regierung sich anderswohin begeben.** (Also doch eine Bestätigung der Nachricht. Die Schriftleitung.)

Verhaftung von finnischen Landtagsabgeordneten

Hgm. **Stockholm**, 24. August. (Eigene Drahtnachricht.) Die Verhaftungen politisch führender Persönlichkeiten in Finnland werden in großem Umfange fortgesetzt. Eine Reihe sozialistischer Abgeordneter des finnischen Landtags ist in Helsingfors ins Gefängnis gebracht worden. Zahlreiche andere Abgeordnete aller Parteien sind auf schwedischem Gebiet eingetroffen, um einer Verhaftung durch die russischen Militärbehörden zu entgehen.

Viviani plaudert aus der Schule

Wie uns unser Genfer Mitarbeiter schreibt, macht der Inhalt eines Gespräches, das Viviani mit dem Vertreter eines großen amerikanischen Blattes gehabt hat, unliebsames Aufsehen. Der amerikanische Journalist hat zwar den Inhalt dieses Gespräches nicht veröffentlicht, aber dafür Sorge getragen, daß es nicht geheim blieb. Gegenstand dieser Unterhaltung waren die Vorwürfe, mit denen einzelne russische Blätter England und Frankreich überhäufen. Viviani sagte:

Die Vorwürfe, daß wir unsern Bundesgenossen im Stiche lassen, erreichen uns nicht. Frankreich hat Millionen Menschen geopfert, um deutsche Kräfte zu binden. Wir haben der russischen Regierung mehrere Male Vorschläge zwecks Erzielung einer gewissen Einheitlichkeit in den Unternehmungen der verbündeten Heere gemacht, mit denen wir General Pau nach Rußland geschickt haben. Der russische Generalstab, der damals den Karpathenfeldzug forcierte, lehnte aber unsere Vorschläge unter der Begründung ab, daß die strategischen Bedingungen sich von den unsern sehr unterschieden. Wir warnten damals die russische Regierung vor einem Gewaltsturm in den Karpathen; wir bekamen aber die Antwort, daß Rußland aus politischen Gründen seine strategischen Pläne nicht ändern könne. Wir verzichteten darauf, Rußland weitere Ratschläge zu erteilen, und begnügten uns für die Folge damit, mit unsern englischen Freunden den russischen Geldbedarf zu decken.

Man hat verbreitet, daß Rußlands Munitionsmangel seinen Grund in dem Fehlen der erforderlichen Barmittel habe, die zum Bezahlen der amerikanischen Lieferungen unbedingt notwendig wären. Auch das trifft nicht zu. Die Wahrheit ist, daß die amerikanischen Munitionsfabriken nicht in der Lage sind, den ungeheuren Bedarf des russischen Heeres an Munition zu decken, und daß die russische Industrie nur imstande ist, etwa den zwanzigsten Teil des Bedarfs herzustellen. Rußland hatte versäumt, seine allerdings recht schwach entwickelte Industrie rechtzeitig für den Kriegsbedarf einzurichten. Die heutige Lage Rußlands ist allerdings schwer, aber, wie die russische Regierung ja selbst sagt, nicht hoffnungslos. Wir wollen hoffen, daß es der russischen Armee gelingen wird, an geeigneter Stelle die Offensive wieder aufzunehmen. Wir verhehlen uns nicht, daß das noch recht lange dauern kann und daß eine Zeit kommen wird, wo wir ganz allein auf uns angewiesen sein werden. Wenn russische Zeitungen in Zukunft wieder davon schreiben werden, daß wir Rußland im Stiche gelassen haben, dann werden wir es an einer geeigneten Feststellung allerdings nicht fehlen lassen. Unsere Presse hat es mit Rücksicht auf die enge Waffenfreundschaft, die uns mit Rußland verbindet, vermieden, den russischen Generalstab zum Gegenstand polemischer Erörterungen zu machen, sie wäre dazu auch infolge der strengen Kriegsvorschriften gar nicht in der Lage gewesen. Es wäre, wenn sich auch die französische und englische Regierung Rußland gegenüber von jedem Vorwurfe frei fühlen, wünschenswerter, wenn die Zensur Artikel verhindere, die geeignet sind, Mißstimmung zu säen und von den großen Unterstützungen, die Rußland von seinen Bundesgenossen bekommt, ein völlig falsches Bild machen.

„Die Deutschen sind Herren der Lage“

wtb. **London**, 24. August. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Durch die Einnahme von Nowo-Georgiewsk haben die Deutschen die Eroberung der Weichsellinie vollendet. Die Einschließung von Ossowiec wird sie bald zu Herren der Narew- und Bobrlinie machen. Es wäre nutzlos, zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind. Es ist notwendig, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß der Verlauf der Ereignisse für geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird, solange die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte zu mobilisieren, die Verluste an Gewehren und anderem Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und die Munition auf den gleichen Stand wie der Gegner zu bringen. Diese Tatsachen sind jetzt allgemein anerkannt. Die Deutschen sind der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher. Der militärische Mitarbeiter erklärt es für bedauerlich, daß in Rußland der Eindruck zu bestehen scheint, daß die Alliierten im Westen nicht den genügenden Anteil an der Last der Kriegführung auf sich nehmen und zählt auf, was die Alliierten im Westen und an der italienischen Grenze geleistet haben.

Enttäuschung in England

Hgm. **London**, 24. August. (Eig. Drahtnachricht.) Die Meldung, daß das Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei unterzeichnet sei, hat hier große Enttäuschung hervorgerufen. Man verhehlt sich nicht, daß ein Abschluß des türkisch-bulgarischen Einvernehmens auch auf die Haltung der übrigen Balkanstaaten von entscheidender Bedeutung werden könne.

SLUB
Wir führen Wissen.